

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 1 (1911)
Heft: 1-2

Artikel: Arbeitslieder
Autor: Stoecklin, Adele
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1005169>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

man findts selten so, sagt' er; das ist eine kuriose Wurzel! Legt man so ein Paar jemand in den Hafen, worinn mehr als ein Stück Fleisch siedet, so wachsen sie zusammen, . . . und denn, setzte er noch hinzu mit geheimnisvoller Miene, ist sie noch zu was schlimmeres gut: so ein paar, zu einer gewissen Zeit, und präzis in der Mitternachtsstunde ausgegraben, sprengt alle Schloß und Riegel auf, sobald man sie damit berührt.

Arbeitslieder.

Von Adele Stoecklin, Basel.

Es liegt in der Natur des Menschen, andauernde, einförmige Arbeit taktmäßig auszuführen und mit Gesang zu begleiten. Wenn die Beschäftigung die Gedanken nicht gänzlich in Anspruch nimmt, wird ein fröhliches Lied als angenehme Unterbrechung empfunden; eine schwere Arbeit erscheint weniger anstrengend, sobald befreiende Ausrufe oder erheiternde Gesänge darüber hinweg trösten.

Sehen wir uns bei den verschiedenen Arbeiten des Alltags nach Arbeitsliedern um, so werden wir öfters auf eigene Weisen stoßen, die in ihrer Sonderart gerade nur zu dieser oder jener Tätigkeit passen. Wir besitzen in der Schweiz beispielsweise besondere Weberlieder, so im Kanton Appenzell, im Toggenburg und im Kanton Bern. Im Saanental wird als Aufmunterung zur Arbeit folgendes Liedchen angestimmt:



Wehr di mun-ter, ly-nigs Wüpp-li, der wul-lig Tuech isch no nid
gmacht; ds Sti-ni Cho-li föll ne wä-be, mer hei em no fei
Schlich-ti bracht. Drum mun-ter zu-ge-seht! Drum mun-ter zu-ge-seht!

Wehr di munter lynigs Wüppi,
Der wullig Tuech isch no nid gmacht;
Ds Stini Choli föll ne wäbe,
Mer hei em no fe Schlichti bracht.
Drum munter zugeseht!
Drum munter zugeseht!¹)

¹) Das Lied wurde uns im Jahre 1907 von einer damals 77 jährigen Frau mitgeteilt, die Melodie ist von Frau Dr. Diezi-Bion, Bern, der Text von Herrn Dr. von Greyerz, Glarisegg aufgezeichnet worden. Eine zweite Fassung des Liedes und der Melodie liegt uns von Herrn Dr. Eugen Geiger, Burgdorf, vor.

Wenn im Zürcher Oberland die jungen Leute in die Heidelbeeren gehen, so singen sie beim Beerensuchen:

Hei-del = bee-ri Stü-de-li, Brum-bee-ri-blueßt, de Chol-ler het si
Frau er = hau=en, er ist en Tü-fels-wuest!

Heidelbeeri Stüdeli
Brumbeeriblueßt
De Choller het si Frau erhauen
Er ist en Tüfelswuest.¹⁾

Ältere Leute werden sich noch daran erinnern, daß um die Mitte des letzten Jahrhunderts in Baselland beim Aus säen des Rübsamens folgender Spruch hergesagt wurde:

Jetzt wei mer Rübsame säje
Und auch das Baschtiment.
Gäb Gott, daß si wohl gerate
Und wärde wie mis Bei,
Und daß si werde lang und dick
Als wie mis Schenkelbei zöberscht isch!²⁾

Wie in Oesterreich und Deutschland bestehen auch bei uns die sogenannten Kamm- oder Pilotenlieder, die beim Einrammen von Pfählen (Piloten) bei Brücken- und Wuhrarbeiten im Gebrauch sind. Um das regelmäßige Angreifen der Arbeit zu markieren, sprach früher ein bündnerischer Wuhrarbeiter seinen an der Zugamme (Haja) beschäftigten Genossen folgenden alten Reim vor:

Auf mit der Haja
Jetzt sind mer im Maja,
Fort ist der April
'S ist Gottes Will!
Durch Kiesel und Stein
Der Pfahl muß hinein,
Durch Kiesel und Sand,
Der Kaiser im Land,
Der Kaiser im Reich,
Stoßt alle zugleich
Tief werde das Loch,
Auf! stoßet alle hoch! —³⁾

¹⁾ Mitteilung von Herrn F. Boller, Basel. Eine andere Fassung aus dem Kt. Luzern hat uns Herr Karl Eichhorn im August 1907 durch Herrn A. L. Gafmann, Weggis, übermittelt. — ²⁾ Eingefandt von Frl. Verena Wirz, stud. phil., Sissach. — ³⁾ Abgedruckt im Bündner Tagblatt, Chur, 21. Juni 1910.

In Buchs-Rheintal wird beim „Hajenpfahlschlagen“ das Zeichen zum gemeinsamen Anziehen durch Kommandorufe gegeben. Der Vorarbeiter kommandiert: Einmal hoch! Zweimal hoch! u. s. w. bis zum 9. Streich, dann als Abschluß: Hoch auf, oben drauf, worauf eine Ruhepause erfolgt.¹⁾

Wird während des Mähens die Sense gewekt, so geschieht es in Baselland mit folgendem Wunsch, der im $\frac{1}{4}$ -Takt gesprochen wird und genau dem Rhythmus der Arbeitsbewegungen entspricht:

S wett i hätt der Acher ab
S wett i hätt der Acher ab.²⁾

Wer würde beim Anhören all solcher Lieder und Arbeitsprüche vermuten, daß wir es mit Nachklängen aus längst entschwundenen Zeiten zu tun haben! Das Arbeitslied hat sich zu allen Zeiten und bei allen Völkern der größten Beliebtheit und Verbreitung erfreut. Das älteste, bezeugte Arbeitslied, aus dem 19. Jahrhundert v. Chr. ist ein ägyptisches Dreschlied. Im alten Orient wie im Occident hatte das Arbeitslied eine Stätte. Es ist besonders bei den Naturvölkern verbreitet, zu denen die Errungenschaften der modernen Technik noch nicht gedrungen sind. Aber auch bei den Kulturnationen ist es noch lange nicht am Aussterben, wie aus den wertvollen Nachforschungen von K. Bücher³⁾ zu ersehen ist. In allen Ländern Europas sind Arbeitslieder bezeugt. Bei allen möglichen Arbeiten wird gesungen, so bei häuslichen Verrichtungen wie Waschen, Mahlen, Buttern und Spinnen. Der Ruderer, der Winzer, der Feldarbeiter (beim Pflügen, Flachsbrechen, Ernten, Dreschen) hat seine besonderen Arbeitsgesänge. Es wäre wünschenswert, den Bestand von schweizerischen Arbeitsliedern genau festzustellen. Wir richten daher an unsere Leser die freundliche Bitte, den Arbeitsliedern nachzuforschen, sie aufzuzeichnen und womöglich mit Beigabe der Melodie an das Volksliedarchiv, Augustinergasse 8, Basel zu senden. Es ist genau zu beobachten, was bei den oben genannten Arbeiten gesungen wird oder wurde, ob beim Melken, beim Scheren der Tiere, bei Stampfarbeiten, beim Pflügen, beim Handwerk und Gewerbe, beim Anziehen der Schiffe zc. ein besonderes Lied angestimmt wird, ob sich die Frauen beim Stricken, Sticken, Klöppeln, Strohflechten und andern Handarbeiten die Zeit durch Singen verkürzen. Möge die Suchenden manch unerwarteter, wertvoller Fund erfreuen und belohnen!

¹⁾ Mitteilung von Herrn Heinrich Rohrer, Glafer, Buchs-Rheintal 1907.

— ²⁾ Von Frä. B. Wirz, stud. phil., Sissach. — ³⁾ Karl Bücher, Arbeit und Rhythmus. 4. Aufl., Leipzig und Berlin 1909.